





# Kohlenkommissar und Eisenbahnminister.

Wer trägt die Schuld?

In der preussischen Landesversammlung hat bekanntlich der Eisenbahnminister Defer über die völlig unzureichende Kohlenversorgung der Eisenbahn geklagt und damit gedroht, zur Beschlagnahme der Kohlenvorräte, wo er sie finde, schreiten zu wollen, wenn der Reichskohlenkommissar ihm die zugelegte Unterstützung nicht erteilen würde. Darauf gibt nunmehr der Reichskohlenkommissar dem Minister eine Antwort, in der er die mangelnden Kohlenvorräte der Eisenbahn auf Organisationsfehler der Eisenbahn zurückführt. Er sagt:

Hierbei hatte das preussische Eisenbahnministerium bei Berücksichtigung der sonstigen notwendigen Transporte noch nie genug Wagen, um die für sie bereitgestellte Kohle von den Seiden abzuholen. So z. B. waren bereits vor der Verkehrssperre in Westfalen der Eisenbahn 24 000 Tonnen Kohlen vom Kohlenkommissar zugewiesen, es wurden aber immer nur etwa 22 000 Tonnen abgeholt. Für die Zeit der Verkehrssperre wurde vom Kohlenkommissar die zugewiesene Menge auf 27 000 Tonnen erhöht. In Ober- und Niederschlesien wurden die zugewiesenen 15 500 Tonnen auch nicht gänzlich abtransportiert. Für die Zeit der Verkehrssperre ist nach Schlesien die Weisung ergangen, die Eisenbahn nach Maßgabe der bereitgestellten Transportwagen über diese Zahl hinaus zu beschäftigen. Erwähnt sei noch, daß auch in den Zumeistungen für die Zeit vor der Verkehrssperre schon geringe Mängel vorzusehen sind, so daß heute nicht alle Vorräte aufgezehrt zu sein brauchen, wenn die Eisenbahn in der Lage gewesen wäre, die ihr zugewiesenen Mengen stets rechtzeitig abzuholen. Eisenbahnkohle ist Großkohle und kann daher nicht auf Halbe gelagert werden, so daß die vorhandenen Halbenbestände nur zum allergeringsten Teil aus Eisenbahnkohle bestehen. Die geringen Bestände der Eisenbahnen in Stettin und Berlin sind darauf zurückzuführen, daß der Wasserweg nicht entsprechend ausgenutzt wird. Wie sehr das Eisenbahnministerium dem preussischen Eisenbahnministerium und dem Kohlenkommissar zu wünschen übrig läßt, beweist die Meldung aus dem Ruhrgebiet, daß jetzt (es ist das der erste Fall) dort mehr Wagen für den Kohlentransport vorhanden sind, als Kohle im Augenblick verfügbar ist. Auf der anderen Seite aber klagt die Lausitz über zu geringe Wagenstellung.

Zum Schluß sagt der Kohlenkommissar nicht mit Unrecht: Es wäre im eminenten Interesse der Allgemeinheit, wenn das preussische Eisenbahnministerium vor jeder größeren Wagenverschlebung sich mit dem Kohlenkommissar ins Einvernehmen setzte, um das Leerbleiben von Wagen zu vermeiden.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

**Freiassung Mackensens.** Der Oberste Rat in Paris hat beschlossen, den Generalfeldmarschall v. Mackensens, der sich zurzeit in Saloniki befindet, in Berücksichtigung seines hohen Alters und seines Gesundheitszustandes sofort freizugeben und ihm die Heimreise zu ermöglichen. Der Oberste Rat ist ferner übereingekommen, an den Völkerverbund zu seiner ersten Tagung einen dringenden Appell zu richten, alle Möglichkeiten zu erwägen, um die Situation zu klären, die entsteht angesichts der Verzögerung der Ratifikation durch Amerika.

**Einmalige Zuwendung für Kriegsbefähigte.** Die einmalige Zuwendung von 50 Mark, die nach dem Erlass vom 15. Mai 1919 zu zahlen war, ist auch den vor dem 9. November 1918 ohne Versorgungsgebühren entlassenen Kriegsbefähigten zu zahlen, denen diese Gebührensätze erst nachträglich anerkannt worden sind.

**Schleswig und die Valutafrage.** Der dänische Ministerpräsident Jørgen hat in einem Vortrage in Kopenhagen gesagt, daß den neu zu Dänemark kommenden Menschen ein gewisser Schutz vor den Folgen des Tiefstandes der Mark gegeben werden müsse. Die Finanzkräfte Dänemarks seien aber beschränkt. Von einer Übernahme der deutschen Mark am Barikade könne keine

Rede sein. Weiter sagte Jørgen: Wir wollen einen nationalen Staat, der möglichst nur Dänen umfaßt und nicht fremde Elemente aufnimmt als dringend nötig. Dänemark könnte nichts Schlimmeres geschehen, als eine große deutsche Bevölkerung zu erhalten.

**Die Vossische Zeitung auf drei Tage verboten.** Die Reichsregierung erläßt eine Erklärung, in der es heißt: In der Vossischen Zeitung schreibt deren Chefredakteur Georg Bernbard, nachdem er die formelle Verurteilung Frankreichs, die deutschen Kriegsgefangenen zurückzubehalten, anerkannt und die Zurückbehaltung bei mehr objektiven Denken als durchaus verständlich erklärt hat, folgenden Satz: „Der Erfolg ist, daß die deutsche Regierung, die gerade in der Gefangenentrage ein unerhörtes Maß von Schuld gegen die eigenen Landeskinde auf sich geladen hat, die ganze Schuld allein auf Frankreich abwälzt.“ Die Behauptung schließt ein solches Maß bewusster Verleumdungen in sich und enthält eine so ungeheuerliche Beschimpfung, daß die Reichsregierung einstimmig beschlossen hat, diese an Landesverrat grenzende Unpartheilichkeit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und damit an den Pranger zu stellen.“ Die Zeitung wurde auf drei Tage verboten.

**Die Wahlausichten in Elsas-Lothringen.** Die Vertreter der Partier Presse, die Clemenceau nach Straßburg begleitet hatten, haben die Gelegenheit benutzt, sich über die Wahlbewegung in Elsas-Lothringen zu unterrichten. Ihre Schilderungen sind sehr kleinlaut gehalten. Der Berichterstatter des „Temps“ gibt sogar zu, daß die Elsäßer und Lothringer trotz aller französischen Sympathien nichts von den politischen Parteien Frankreichs wissen wollen. Für die Wahlen kämen nur zwei Parteien in Betracht, nämlich die katholische Partei und die Arbeiterpartei, und da nach dem französischen Wahlgesetz bei absoluter Mehrheit die Minderheiten unberücksichtigt bleiben, so sei es möglich, daß die Radikalen überhaupt keinen Vertreter im französischen Parlament erhalten.

**Heine und Erzberger.** Über seine in Dessau gehaltene aufsehenerregende Rede gegen den Reichsminister Erzberger erklärt der preussische Innenminister Heine, daß der Bericht „leineswegs immer zutreffend“ gewesen wäre. Seine Schwäche dabei manches ab, bleibt im übrigen aber bei der Behauptung, daß die Fortexistenz der Einzelstaaten mit ihren Kulturaufgaben bei der Ausführung des Erzbergerischen Programms unmöglich sei.

**Bel.** Bei dem Bootsunglück in der Biler Bucht sind gegen 20 Menschen umgekommen.

### Belgien.

**Der deutsche Rindervord.** Die Brüsseler „Gazette“ bespricht die Anwesenheit der deutschen Delegierten in London und die Frage des Milchmangels, die dort zur Verhandlung kam, und bemerkt zum Schluß wörtlich: „Und warum sollen wir die Wiederbevölkerung Deutschlands wünschen, dessen Überbevölkerung die Kriegsschuld gewesen ist. Deutschland ist, wie es jetzt ist, bevölkert genug. Ein Überfluß an Bevölkerung in Deutschland wird immer eine Gefahr für die Welt bedeuten.“

### Ungarn.

**Zur Thronkandidatur des Erzherzogs Otto.** Die Meinungen über die bevorstehende Ausrückung des Erzherzogs Otto zum König von Ungarn sind zwar entschieden noch stark verteilt, doch kann festgestellt werden, daß die ungarische Royalistenpartei, deren Stellungnahme in dieser Frage als entscheidend betrachtet werden kann, sich für den Sohn des Königs Karl entschieden hat. Die Ausrückung selbst kann nur durch die Nationalversammlung erfolgen, die erst im Dezember zusammentreten dürfte. Die Entscheidung der Royalistenpartei für den Erzherzog Otto wird damit begründet, daß König Karl zwar abgedankt hat, daß aber die Rechtskontinuität der Thronfolge gewahrt werden müsse und daher als rechtmäßiger Thronfolger dennoch sein Sohn zu betrachten ist.

## Kardinal v. Hartmann T.

Abt, 11. Nov. In den frühen Morgenstunden ist Kardinal v. Hartmann seinen Leiden erlegen.

Der 68jährige Kirchenfürst war vor mehreren Wochen von einem Schlaganfall getroffen worden, zu dem eine Lungeninfektion hinzutrat, die das Ende herbeiführte. Der mit der Kardinalwürde geschmückte Kölner Erzbischof Dr. Felix v. Hartmann war der Sohn eines



Kardinal v. Hartmann.

Oberregierungsrats in Münster i. W. Nach Abschluß seiner Studien widmete er sich in seiner Heimatdiözese der Seelsorge und wurde bald in das münsterische Domkapitel berufen. 1911 wurde er Bischof von Münster, befehligte diese Würde aber nur zwei Jahre. Schon im April 1913 wurde er zum Erzbischof von Köln gewählt. Kardinal v. Hartmann, der Sproß einer adeligen katholischen Beamtenfamilie, war ein Vertreter altübertragener Ordnung und Tendenz und wußte diese gegen mehr moderne Richtungen festzuhalten und zu vertreten. Kardinal v. Hartmann hat wiederholt seinen großen Einfluß in dieser Richtung geltend gemacht. Während des Krieges, im November 1915, hat Kardinal v. Hartmann eine Reise nach Rom unternommen, um am Konsistorium teilzunehmen. Diese Reise, die damals großes Aufsehen erregte, wurde von der Ententepresse auf einer Seite gegen den Kardinal benützt, Hartmanns Ansehen beim päpstlichen Stuhl, das bis zuletzt sehr bedeutend war, ist dadurch nirgendwo, auch in Rom nicht, beeinträchtigt worden.

## Berliner Eindrücke eines Japaners.

Stimme eines Aufrichtigen.

In der japanischen Zeitung „Daka Nishi“ schildert der europäische Vertreter dieses Blattes, ein Herr Suzuki, die Eindrücke, die er bei seinem jetzigen Besuch in Berlin empfangen hat. Er schreibt:

Was mich am meisten verblüffte, war zu sehen, daß die Deutschen daraus der Ansicht sind, der Krieg sei ihnen durch die Alliierten aufgedrungen worden. Daß das Gegenteil der Fall sein sollte, daß die Deutschen die Schuld am Kriege tragen sollten, war für sie eine große Überraschung. Ich sprach mit Generalen, Admiralen, Staatsmännern, Geschäftsmännern und anderen. Ihre Ansichten waren in verschiedenen Dingen sehr auseinandergehend, aber darin waren sie alle einig: wenn die Rede auf die Verantwortung für den Krieg kam, erklärten sie alle Deutschland für unschuldig. Wenn jemand die Zeitungen der Alliierten nicht gelesen hat, vielmehr alle seine Kenntnis während des Krieges aus deutschen Quellen geschöpft hat, so kann er auf die Nachrichten der Alliierten in den vier Kriegsjahren kein Vertrauen haben. Ich traf in Paris einen Engländer, der genau derselben Ansicht war wie die Deutschen. Als der Krieg ausbrach, befand er sich in Deutschland als Student der Chemie. Er wurde interniert und lebte vier Jahre unter den Deutschen. Der Mann pries die Deutschen auf das Höchste wegen ihrer Liebenswürdigkeit, Ehrlichkeit, ihres Fleißes und Muttes, und er schämte sich über die Falschheiten und die Feigheit, die in den Blättern seines eigenen Landes zu Tage trat. Die Folge seiner Äußerungen war, daß die Engländer ihn als deutschen Spion betrachteten.

# OSRAM-AZO



Die solide elektrische Lampe mit Edelgasfüllung OSRAMWERKE, BERLIN O. 17

## Amtmanns Magd.

Roman von E. Marlitt.

„Sie tat nur ihre Pflicht,“ unterbrach sie ihn mit zudenden Lippen schroff und trotzig und dabei hocherröthend. „Sie haben recht, das Mädchen in Kopftuch und Arbeitsrod finden Sie hier nicht — sie wird sich überhaupt nicht wiederfinden lassen. Hat sie Ihnen nicht gesagt, daß sie mit mir ein Herz und eine Seele sei? Muß sie dann nicht zürnen wie ich, nicht mit mir fühlen, daß eine Mädchenseele, die auf ihre Selbstachtung hält, es nicht erwinden kann, wenn ihr das Höchste nachgesagt wird: das Angeln nach Männerherzen? ... Ich weiß am besten, wie sie am Fuß der Treppe, die zu Ihnen führt, mit sich gekämpft hat.“

„Aber sie ist trotzdem hinaufgegangen und hat gehandelt, wie das echte Weib handeln soll, mit dem mitleidigen Herzen, und nicht mit dem egoistischen Verstand, mit dem starren Prinzip, das da sagt: „Jahn um Jahn!“ ... An diesem Herzen zweifeln, wäre eine Sünde, die ich mir selbst nicht verzeihen könnte, und deshalb sage ich — mögen Sie die Gütevolle, Selbstlose auch hier in diesen vier Wänden vor mir verleugnen — ich sage, sie wird wiederkommen, weil ihre Samariterpflicht sie noch einmal mit mir zusammenführen muß“ — er zeigte auf die verbundene Hand. „Sie werden sich erinnern, daß ich mich erboten habe.“

„Und Sie wissen, daß ich diese Hilfe entschieden zurückweise. ... Ich werde warten, geduldig warten, bis mein lieber Heilgehilfe sich seines Kranken erinnert. ... Und nun will ich in Gottes Namen hinausgehen — vielleicht finde ich draußen im Walde seine Spur eher wieder.“

„Sie können jetzt das Haus unmöglich verlassen!“

„Dah, des Gewitters wegen? Sehen Sie doch hinaus — im Augenblick fällt kein Tropfen mehr!“

Das Getöse des niederrauschenden Regens war in der Tat sehr abgerissen; aber es war ein Innegestalten, wie wenn ein Hagel mit einem tiefen, langsamen Atemholen neue Kraft schöpft. Als brähe die Nacht herein, so dunkel wurde es plötzlich im Zimmer — die schwarze Wolkenwand senkte sich so tief, als wolle

sie das Dach des Hauses und die Waldwipfel zusammenrücken.

Der Guts Herr verbeugte sich leicht mit einem sprechenden Blick nach den Händen auf dem Türschloß; aber sie gaben dasselbe nicht frei. „Gehen Sie nicht!“ sprach die junge Dame. Das klang so sanft und beweglich wie gestern die Mahnung: „Selen Sie gut!“

Seine Augen strahlten feurig auf. „Ich bleibe, wenn Sie befehlen.“ Verlegte er nichtsdestoweniger kühl und förmlich. „Ich begreife, daß Sie sich so allein hier, vor dem Gewitter fürchten.“

„So geisteschwach bin ich nicht!“ entgegnete sie gereizt. „Von Kindheit an habe ich das Gewitter weit eher geliebt als gefürchtet.“

„Nun, dann ist mir ihr Wunsch ein Rätsel. Hätte die barmherzige Schwester ihn ausgesprochen, dann wüßte ich, daß es aus Besorgnis für mich geschehen wäre, wie sie ja gestern auch um meiner Willen zu mir gekommen ist.“

„Sie irren sich! Sie hat Ihnen ausdrücklich erklärt, daß sie den unerhörten Schritt aus Gewissensnot, im Hinblick auf die Menschenpflicht getan hat.“ sagte sie fast heftig und warf mit einer unbeschreiblich stolzen, trotigen Gebärde den Kopf auf.

„Ach, so bittereinstimmig ist das gemeint? ... Und Sie haben wirklich das Herz, mir — weil ich leichtsinnig und oberflächlich über einen Verfall und seine Vertreterinnen geurteilt habe — meine süße Hoffnung zu rauben?“

Sie sah auf den Boden, und ihre Hände sanken vom Türschloß herab.

„Sind Sie nicht ein milderndes Wort, an welchem ich mich aufreizen könnte?“

Man sah, daß ein heftiger Widerstreit der Gefühle in ihr kämpfte; allein ihre Lippen blieben geschlossen, und das blasse Gesicht wurde starr im Ausdruck unbewussten Widerstandes, während sie von der Tür wegrat.

„Nun wohl, dann nehme ich die grausamste Entschädigung meines Lebens hin und gehe!“ rief er, indem er die Tür öffnete und durch den Hausflur nach dem Ausgang schritt.

Er hatte völlig vergessen, daß ein Kranker im Hause liegt und deshalb seine kräftigen, raschen Be-

wegungen in keiner Weise gemäht — so mochte das Geräusch des kreischenden Türgriffes und der leisen Schritte auf dem Dachsteinfußboden den Schlafenden aufgeschreckt haben.

„Agnes!“ rief eine matte, verlangende Stimme von der Zimmertüre her.

Herr Markus sah noch, wie die junge Dame über die Schwelle der anderen Stube geflogen kam; er sah auch, wie sie, im bestigsten Zwißpalt mit sich selbst, in dem Hausflur ihre Schritte hemmte und mit angstvollen Augen ihn verfolgte, bis es ihm gelang, dem eindringenden Sturm die Haustür zu entreißen und sie zu schließen.

18.

Er hatte seine ganze bedeutende Körperstärke nötig, um sich gegen den Gewittersturm zu halten, der ihn beim Verlassen der Türschwelle während anfiel. Es sah schlimm aus über ihm und um ihn her.

Zwischen den vier roten Wänden war es freilich sicherer gewesen, und ein anderer mit kühlem Kopfe und normalem Pulschlage wäre jedenfalls zurückgekehrt — ah, um keinen Preis tat er das! Er hatte jetzt das Heft in der Hand! Einen besseren Bundesgenossen, als dieses erschreckende Wüten und Toben in den Lüften, konnte er sich nicht wünschen. Ein Mädchen lag auf seinen Lippen, ein ganz verstoßenes, leises, das ihm gleichsam ohne seinen Willen aus der Seele heraus glänzte.

So kämpfte er ein tüchtiges Stück auf der Hofstraße weiter, bis plötzlich ein Blitz niederzuckte, dem sofort ein anhaltender, so entsetzlich krauender, erschütternder Donner Schlag folgte, wie er nur im engen Talgrund, zwischen hohen, verberrnenden Bergen drohen kann. Und dann stürzten aufs neue wie erlöset die Wassermassen nieder, in knirschender Wucht und einen ganzen Hagel kleiner, raselnder Gießtöner mit sich schleppend.

Herr Markus sprang quer über die Wiese, den Pfad hinauf. Da oben fand, wie er wußte, ein kleiner Schuppen, ein Unterschlupf für die Waldarbeiter, halb verdeckt vom Dickicht, unter den Tannen. In wenigen Augenblicken hatte er das schützende Döck erreicht.

(Fortsetzung folgt.)



# Rechte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

## Grauenvolle Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich.

Berlin, 12. Nov. Der Lokalanzeiger veröffentlicht grauenhafte Schilderungen über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in den französischen Lagern aus dem Munde der heute auf dem Bahnhalt Bahnhof eingetroffenen Sanitätsmannschaften. In rücksichtsloser Weise wurden die deutschen Gefangenen den Unbilden des Winters ausgesetzt. Im Lager Candor bei Roze mußten sie auf freiem Felde in Spitzelten kampieren, was zur Folge hatte, daß in der Zeit vom 1. Nov. bis 31. Dez. 1918 über 300 Gefangene infolge von Entkräftung umkamen. Im Lager Fontain-Souches staken die Leute buchstäblich bis an die Knie im Schlamm und mußten in diesem Schmutz auf dürftigen, verfaulenden Strohbündeln schlafen. Seit 180 Tagen bekamen sie ungegohrene und ungefügte Reisuppe. Bei den geringsten Unfällen wurden sie schwer mißhandelt. Viele wurden krank, andere verfielen in Irren. Die Gefangenen wollten die grauenvolle Behandlung hier sofort zu Protokoll geben und von der Regierung namens der 400 000 noch in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen energisch Abhilfe verlangen.

## Clemenceau fordert den Rücktritt des Präfecten des Mosel-Departements.

Amsterdam, 13. Nov. (tu.) Wie Handelsblatt aus Paris erfährt, wurden der Präfect des Mosel-Departements und sein Generalsekretär von Clemenceau ermahnt, zurückzutreten. Der Grund dafür liegt anscheinend in den Unruhen, die kürzlich in Mainz stattfanden und denen man vielleicht nach Clemenceaus Ansicht nicht kräftig genug entgegengetreten ist.

## Anordnung des Staatssekretärs Hörning.

Gleiwitz, 13. Nov. (tu.) Die Volks-, Arbeiter- und Bauernräte Oberschlesiens wurden auf Anordnung des Staatssekretärs Hörning aufgefordert, ihre Tätigkeit nach Beendigung der Gemeindevahlen einzustellen.

## Die gestörte Parade ehemaliger Kriegsteilnehmer in Washington.

London, 13. Nov. (tu.) Aus Washington wird gemeldet: Während der Parade ehemaliger Kriegsteilnehmer zur Feier des Waffenstillstandes schossen Streikende auf die Soldaten. 3 Soldaten wurden getötet, viele verwundet. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 13. November 1919.

### Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff.

In der am Mittwoch stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Versammlung eröffnete im Auftrag des Vorsitzenden, Herrn Geh. Rat Dr. Andrä, der der Zugverbindung wegen erst später erscheinen konnte, der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rittergutspächter Böhme-Klipphausen, die Versammlung. Sein Gruß galt allen Anwesenden, insbesondere aber Herrn Direktor Höfer-Meißner. Von den Eingängen sind vor allem zwei Tafeln, enthaltend die von Herrn Geh. Rat Dr. Andrä tabellarisch zusammengestellten Versuchsergebnisse in Grumbach, zu erwähnen, die dem Verein als Geschenk überwiesen wurden. Mitgeteilt wurde, daß seit einigen Wochen in Wilsdruff eine landwirtschaftliche Börse eröffnet worden ist, die an jedem Mittwoch von nachmittags 5 Uhr ab im Gasthof zum Ueber abgehalten wird. Der bisher gute Besuch sichert den weiteren Fortbestand dieser Einrichtung. Aufnahme in den Verein fanden die Herren Bruno Große-Wilsdruff, Kaiser-Naupflich, Kühne-Blantenstein, Kurt Reichel-Grumbach und Bankvorsteher Käseberg-Wilsdruff. Mit großem Interesse wurde der nun folgende Vertrag des Herrn Direktor Höfer über Vorschläge für die wissenschaftliche Weiterbildung junger Landwirte entgegengenommen. Nachdem der Herr Vortragende den Stand der Schüler im Wissen und Können bei der Aufnahme in die landwirtschaftliche Fachschule, die Lehrerarbeit an den Schülern während ihres Schulbesuchs und die erreichten Ziele beim Abgange eingehend beleuchtet und den Wunsch zum Ausdruck gebracht hatte, die Schüler erst 1 1/2 Jahr nach der Entlassung aus der Volksschule der landwirtschaftlichen Schule zuzuführen, empfahl er zur Weiterbildung der jungen Leute die Einrichtung von Lehrgängen während der Winterzeit. Zweck der Lehrgänge soll Vertiefung dessen sein, was in der landwirtschaftlichen Schule gelehrt worden ist, doch auch Neues soll geboten werden. Die Zusammenkunft ist für zwei Tage in der Woche vorgesehen; ein wissenschaftlich gehaltenen Vortrag mit anschließender Aussprache wird den Mittelpunkt bilden. Den geschätzten Ausführungen des Herrn Vortragenden spendeten die Versammelten reichen Beifall. Im Anschluß an den Vortrag berichtete Herr Böhme, daß zu den geplanten Lehrgängen von ihm und dem Herrn Vortragenden bereits ein Programm entworfen worden sei, das demnächst gedruckt allen Vereinsmitgliedern zugestellt werden wird. An der lebhaften Aussprache, in der volles Einverständnis mit den Ausführungen des Herrn Direktor Höfer befaßt und noch neue Anregungen gegeben wurden, beteiligten sich die Herren Böhme-Klipphausen, Kaiser-Grumbach, Pfarrer Weber-Limbach, Geh. Rat Dr. Andrä und Oberlehrer Kantor Hienisch. Um zu erreichen, daß die Lehrgänge in der neuen Schule zu Wilsdruff stattfinden können, will man sich bitweise an den Schulausschuß wenden. Die reichhaltige Bibliothek des landwirtschaftlichen Vereins soll den Besuchern der Lehrgänge unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Einer Anregung des Herrn Geh. Rat Dr. Andrä gab die Versammlung statt, indem sie dem Vorschlag zustimmte, die Bezeichnung „Rektorvortragender“ fallen zu lassen und fortan nur noch den Ausdruck „Vortragender“ anzuwenden; es hat also in Zukunft der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff zwei Vorsitzende mit gleichen Rechten und Pflichten. Es folgte hierauf noch ein Bericht des Herrn Gutsbesitzer Risse-Sora über Saatgutankauf durch den landwirtschaftlichen Verein, in dem der Wunsch ausgesprochen wurde, Bestellungen durch Vertrauensmänner in jeder Gemeinde sammeln und die Namen der Besteller in eine Liste einzutragen zu lassen; auch die Angabe der Sorten soll dabei

nicht fehlen. Die Bestellungen auf Saatgut wurden auch schon in der Versammlung durch Eintragungen in eine in Umlauf gesetzte Liste bewirkt. Vor Schluß der Versammlung beantwortete Herr Böhme noch einige im fragelasten niedergelegte Anfragen über Getreideablieferung und Auslieferung der Abfahrtscheine. Nach 3 stündiger Dauer erfolgte Schluß der Versammlung, durch die abermals das Wissen der Besucher gefördert und der Erfahrungsschatz wesentlich bereichert worden war.

Die Deutsche Spar-Prämien-Anleihe. Es ist ein Irrtum, eine Prämienanleihe mit einer Lotterie zu vergleichen, denn bei letzterer werden die nicht gezogenen Lose nach beendeter Ziehung wertlos. Bei der Prämienanleihe ist dies nicht der Fall, denn es behält das einzelne Stück seinen vollen Wert, der sich durch die angelegten Zinsen — 50 Mark auf 1000 Mk. in jedem Jahr — bedeutend steigert. Die Prämienanleihe hat deshalb die Eigenschaften der staatlichen Anleihe verbunden mit den Chancen einer großen Geldlotterie. Die Gewinne, wie sie die Spar-Prämienanleihe aufweist, sind bisher von keiner Auslosung erreicht worden, abgesehen von der Spanischen Weihnachtslotterie, bei der jedoch erst jedes 10. Los einen Gewinn erhält, während bei der deutschen Spar-Prämienanleihe über die Hälfte aller Stücke mit einem Gewinn oder Vorteil bedacht wird. Zu den Neuheiten der aufgelegten Spar-Prämienanleihe gehört, daß ein Stück in jeder stattfindenden Ziehung, also in jedem Jahre zweimal gewinnen kann, bis die Nummer in der Rückzahlungsauslosung erscheint und die Auszahlung des Stückes mit den aufgelaufenen Zinsen erfolgt. In jedem Jahre kommen in zwei Ziehungen je 2500 Gewinne zur Entscheidung, darunter 10 Treffer zu 1 Million und 10 Treffer zu 500 000 Mk. Aufklärung über jede einzelne Frage, die die Spar-Prämienanleihe betrifft, erteilt die amtliche Auskunftsstelle Berlin W. 9, Dudastraße 5.

Auszeichnungen in der Freiwilligen Feuerwehr zu Wilsdruff. In der am 11. d. M. abgehaltenen Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurden die Mitglieder: Mag. Beck, Hugo Nowotnik, Alfred Barth, Richard Benath, Karl Kunze, Alfred Vogel, Arthur Vogel, Emil Römisch mit dem Diplom für 20-jährige Tätigkeit vom Landesverband sächsischer Feuerwehren ausgezeichnet. Die Ueberreichung geschah im Auftrag des Landesverbandes durch Herrn Bürgermeister Künzel in feierlichster Ansprache und mit Dankesworten im Auftrag des Stadtrates für langjährige Tätigkeit. Desgleichen dankte auch der Branddirektor H. Vorkauf und forderte zu weiterem Verbleiben in der Wehr auf.

Die erste sächsische Luftpost. Die sächsische Luftreederei hat nunmehr vom Reichspostministerium und von der Oberpostdirektion Dresden die Genehmigung zu Luftpostflügen auf den drei Strecken Dresden—Leipzig, Dresden—Berlin und Dresden—Görlitz—Dreslau erhalten. Damit hat unser Sachsen seine erste eigene Flugpost. Die Flugzeuge, die neben Postpaketen, Briefen und Telegrammen, auch Personen und Pakete befördern, starten täglich früh 8.30 Uhr auf dem Flugplatz Dresden-Rabitz. Giltbriefe und Telegramme, die bisher nur mit großer Verpätung eintrafen, können auf dem Luftwege ihre Adressaten innerhalb weniger Stunden erreichen. Beispielsweise wird ein früh 8 Uhr in Dresden aufgegebenes Giltbrief 8.30 Uhr mit nach Leipzig genommen, ist 9.30 dort und gegen 10 spätestens 11 Uhr bereit in den Händen des Empfängers. Die Kosten betragen etwa 1,20 Mk. Im übrigen sind für gewöhnliche Briefe nachstehende Beförderungsgebühren festgesetzt:

Briefe bis	20 g Porto	20 Pfg.	und 10 Pfg. Zuschlag.
" "	50 "	30 "	" 40 "
" "	100 "	30 "	" 80 "
" "	250 "	30 "	" 120 "

Für Drucksachen kommen zu den jetzt geltenden Postgebühren die gleichen Zuschläge wie zu den Briefen. Bei Drucksachen von 250—500 g wird ein Zuschlag von 2,40 Mk. und über 500 g von 4,80 Mk. erhoben. Die Postschaften können in jedweden Briefkasten geworfen werden, müssen jedoch mit dem Vermerk „Durch Luftpost befördern“ versehen und mit dem in Frage kommenden Zuschlag frankiert werden.

Die letzten Sachsen aus Litauen, das erste Bataillon des Inf. Regiments Nr. 55, traf dieser Tage auf dem Truppenübungsplatz Zeitham ein. Das Bataillon war nach Abtransport der Reichswehrbrigade 28 zum Bahnschutz an der Strecke Tilsit—Mittau zurückgeblieben und hatte noch am 21. Oktober ein Gefecht gegen litauische Truppen, die den Abtransport zu stören versuchten, zu bestehen.

Keine tschechischen Kohlen für Deutschland. Nach Prager Meldungen wurde in der letzten abgehaltenen Sitzung der Klubs der tschechischen Nationalsozialisten die Kohlenkrise besprochen. In der Aussprache wurde die Forderung gestellt, die Ausfuhr von Kohlen nach dem Deutschen Reich und nach Deutschösterreich einzustellen. Bezeichnend für den heutigen Stand der Dinge sei die Absicht der Eisenbahner, die Kohlenausfuhr über die Grenze ins Deutsche Reich und nach Deutschösterreich nicht mehr zuzulassen und nicht durchzuführen.

Das neue 50-Pfennig-Stück. Seit einigen Tagen ist das erste Geldstück der Deutschen Republik im Umlauf. Das neue 50-Pfennig-Stück ist seit Jahrhunderten die erste deutsche Münze, die ohne Adler und Wappenbild erscheint. In der Form gleicht es dem alten Nickel-20-Pfennig-Stück. Es zeigt auf der Vorderseite eine große „50“ und darunter in einem Querbalken in deutscher Schrift das Wort „Pfennig“. Ueber dem Balken umrahmt die Inschrift „Deutsches Reich“ die Zahl. Unter dem Wort

Um die Motive eines solchen nie dagewesenen Krieges anzulegen, stehen wir den Ereignissen noch zu nahe. Wenn zwei sich streiten, sind meistens beide schuldig. Wenn aber ein Japaner sich der Ansicht der einen Seite hebingungslos unterwirft, daß es sich nämlich um einen Kampf zwischen Recht und Unrecht, Macht und Freiheit, Militarismus und Demokratie gehandelt habe, so ist er genau so ein Narr, als wenn er glaubte, ein Erdbeben entsände durch die Bewegung eines Balkenschwanzes, und nicht durch die Gründe, welche die Seismologie angibt.

Der Krieg ist durch die britische Zeitungsklamme gewonnen worden. Die ganze Welt glaubt, die Deutschen seien wilde Tiere. Wir Japaner haben am Krieg teilgenommen, weil ein englisch-japanisches Bündnis bestand. Deswegen sollte ich eigentlich Recht und Unrecht der englischen Kriegpropaganda nicht kritisieren, aber es ist schade, daß der englische Hag gegen Deutschland dazu geführt hat, die Deutschen als Barbaren hinzustellen, die kaum noch menschliche Wesen seien und in Greueln schwelgen.

Als ich deutschen Boden betrat, glaubte ich, wie andere Japaner auch, die Deutschen würden mir ins Gesicht lachen. Das fiel ihnen gar nicht ein. Sie bewillkommneten mich sehr herzlich, so daß wir uns geradezu bekümmert fühlten. Es sind jetzt viele Angehörige der alliierten Nationen, Journalisten, Mitglieder von Militärkommissionen und andere, in Deutschland. Ich habe nie gehört, daß ein Deutscher diese Leute angegriffen oder beleidigt hätte. In England und Frankreich sind deutsche Theaterstücke und deutsche Musik verpönt, aber in Berlin und Bremen sah ich Stücke von Shalepeare, ferner „Madame Butterfly“ und andere Vorstellungen feindlichen Ursprungs.

Es gibt jetzt eine ganze Masse englische und andere Journalisten in Berlin, aber sie schreiben nicht viel über Deutschland. Die englischen Zeitungen bezeichnen die Deutschen in ihren Leitartikeln noch heute als Hunnen. Dabei würde das Auswärtige Amt von Berlin alle verlässlichen Berichte ohne Ausnahme durchlassen. Ein kanadischer Deutscher sagte mir, wenn die fremden Berichterstatter nicht viel über Deutschland schreiben, so sei der Grund, daß sie sich der früheren Lügen schämen.

Das englische „Fairplay“ und die amerikanische Humanität gelten nur für das eigene Land. Das hat sich an der Friedenskonferenz bei dem Kasprobleme gezeigt. Nun ist der Krieg zu Ende, und Japan muß eine neue Weltpolitik einschlagen. Wir müssen die alten Verhältnisse wegwerfen und die Welt betrachten, wie sie ist. Der erste Schritt dazu muß sein, die englische und amerikanische Propaganda in die Ecke zu werfen.

## Welsch und Volkswirtschaft.

### Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gelehrt. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G.) 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Frank (Fr.):

Währungsfläche	11. 11.		10. 11.		8. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G.	1340 1/2	1348 1/2	1344	1348	1336 1/2	1338 1/2
London G.	759 1/2	780 1/2	750 1/2	758 1/2	754 1/2	755 1/2
Stockholm Kr.	831 1/2	883 1/2	829 1/2	890 1/2	831 1/2	833 1/2
Christiania Kr.	806 1/2	808 1/2	803 1/2	804 1/2	797 1/2	798 1/2
Bern Fr.	645 1/2	646 1/2	639 1/2	640 1/2	639 1/2	640 1/2

Am Frieden kostet im Durchschnitt 100 holländische Gulden 120 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Frank rund 80 Mark von kleinen Kursanomalien natürlich abgesehen.

## Bermischtes.

Schweizerische Auswieser der deutschen Geldwert. Allerlei merkwürdige Erscheinungen kann man an der Schweizer Grenze als Folgen des traurigen Standes der Mark beobachten. In Konstanz erhalten in einem Restaurant alle diejenigen, die fünf Schweizer Franken bezahlen, ein warmes Fleischgericht mit Wein, außerdem 10 Mark und 20 österreichische Kronen. Die Schweizer benutzen gern die Gelegenheit, um für einen Franken gut zu Mittag zu essen. Ferner: Schweizer nehmen geben ihre Briefe für die Schweiz in Deutschland auf. In der Schweiz kostet der Brief im inneren Verkehr 15 Centimes, in Deutschland aber 30 Pfennig, d. h. etwas über 5 Centimes! Ein besseres Geschäft können die Schweizer gar nicht machen.

Ganz wie bei uns. Paris ist seit kurzem von einer Geldkrise bedroht, die den Handel empfindlich stört. Man sieht man schon seit vielen Monaten nicht mehr, und es sind auch die Silbermünzen fast völlig aus dem Verkehr verschwunden. Der Silberwert eines fünffrankstückes beträgt heute fast 8 Frank. Die Folge ist, daß alle Welt die Silberstücke zurückbehält und die Juweliere mit dem Einschmelzen der Münzen ein bequemeres und einträgliches Geschäft zu machen suchen. Die Krise auf dem Gebiete der Edelmetalle hat aber auch das Papiergeld beeinflusst, den Geldwert namentlich des kleinen Handelsverkehrs nicht mehr genügt und ebenfalls anfänglich, selten werden. In vielen Pariser Geschäften und Gastwirtschaften sind Plakate angebracht, in denen die Kunden gebittet werden, nur runde Summen auszugeben, da Wechseln werden Briefmarken herausgegeben, die aber umgekehrt nicht in Zahlung genommen werden.

Verkauf einer Stadt. Das amerikanische Kriegsamt, das begonnen hat, alles Mögliche von seinem Überflus zu verkaufen, hat jetzt auch eine ganze Stadt, die in jeder Hinsicht vollständig ist, abzugeben. Die Stadt heißt Nitro, liegt in Virginia und ist eine vollständige Industriestadt mit 787 Fabrikgebäuden, Wohnungen für 20 000 Menschen mit allen Bequemlichkeiten. Nitro wurde von der Regierung mit einem Kostenaufwand von fast 70 Millionen Dollar erbaut.

Ein neuer Wasserweg nach Vorderindien? Nach dem Neuen Orient wollen die türkischen Friedensdelegierten beim Biererrat in Paris das Projekt eines Schiffahrtskanals nach dem Stillen Ozean unterbreiten, das bereits im Jahre 1912 in Istanbul vorlag, aber der hohen Kosten wegen in Betracht gezogen wurde. Unterdessen hat man die Frage mehr und mehr von der Erschließungsmöglichkeit Mesopotamiens aus geprüft. Der Plan gliedert sich in drei Teile: 1. Die Schaffung eines Hafens in Meppo durch Kanalisierung des Dronates und der Wasserwege, die von Antiochien mit der Ebene von Aleppo verbunden sind. 2. Die Anlage eines Kanals von Meppo durch die ausgedehnte Sumpflandschaft von Sabbeha nach dem Mittelmeer bei Balis. 3. Die Verbesserung des Schiffahrtskanals (Euphrat) von Balis nach Bassorah am Persischen



„Pfennig“ steht die Jahreszahl 1919. Die Rückseite weicht völlig von dem üblichen Bilde ab. Sie zeigt die stilisierte Wiedergabe einer Lehrenaar in Flachrelief, die quer durch die zweizeilige Inschrift: „Sich regen bringt Segen“ durchschnitten wird. Dies Geldstück ist aus einem leichten, sich fettig anfühlenden weißen Metall geprägt. Der Rand ist eingelebt wie bei den silbernen Einhalb-Markstücken.

— **Staatliche Kraftwagenlinien.** Infolge der allgemeinen Preissteigerung für Betriebsmittel und Betriebsstoffe sowie Lohnerhöhungen ist die Sächsische Staatsbahndirektion genötigt, vom 15. November d. Js. an die Fahrpreise und Gepäckfrachtsätze auf den im Betrieb befindlichen staatlichen Kraftwagenlinien zu erhöhen mit Ausnahme der Fahrpreise der Linien Bad Elster Bahnhof — Bad Elster Ort, Königstein — Schweizermühle, wo diese Erhöhung schon vorher durchgeführt worden ist. Das Nähere ist aus den aushängenden Preistafeln ersichtlich.

— **Diskreditierung der Betriebsräte durch die Arbeiter.** Wie wir schon mitteilten, bewahrheitet sich die Meldung nicht, daß die Zwickauer und Lugau-Oelsniger Steinkohlenbergarbeiter auf Zureden ihrer Betriebsräte sich zur vorübergehenden Wiederaufnahme der achtstündigen Arbeitsschicht hätten bestimmen lassen. Jetzt sieht sich auch noch die Sächsische Staatszeitung, das Regierungsorgan, zu der gleichen Feststellung genötigt. Die Einsicht, daß die Lebensnotwendigkeit unseres gesamten Volkes eine Steigerung der Kohlenförderung und Schaffung einiger Kohlenorte auf Dringensgebiete, hat sich also im sächsischen Steinkohlengebiet auf die den Betriebsräten angehörenden Arbeiter beschränkt und ihr Einfluß ging nicht so weit, die Arbeiter, die sie erst in den Be-

triebsrat gewählt haben, zur Vernunft zu bringen. Dieses Beispiel beweist, welchen Wert die Betriebsräte überhaupt haben, wenn sie von den Arbeitern, wie das in Zwickau geschieht, nur einseitig als Instrument gegen die Betriebsleitungen betrachtet werden, während sie einfach ungehört bleiben, wenn die Betriebsräte auf Grund ihres Einflusses in den Zusammenhang der Dinge einmal notwendig haben, den Versuch zu machen, die Arbeiter zum Einlenken und ruhigen Beurteilen zu bringen.

— **Beihilfen zur Lehrlingsausbildung.** Das Wirtschaftsministerium hat der Gewerbekammer Dresden auch für dieses Jahr Mittel bewilligt, um würdigen und bedürftigen Handwerkslehrlingen Beihilfen zu den Kosten ihrer Ausbildung zu gewähren. Der Zweck der Unterstützung ist, den Handwerken, in denen anerkanntermaßen Lehrlingsmangel herrscht, Nachwuchs zuzuführen und zu erhalten. Zur Verfügung standen 600 Mark zur Unterstützung von 10 Lehrlingen im 1., je 400 Mark zur Unterstützung von je 10 Lehrlingen im 2. und 3. Lehrjahre. Die Unterstützungsgesuche, veranlaßt durch Zeitungsveröffentlichungen der Kammer, gingen in diesem Jahre besonders zahlreich ein und wurden dem Schul- und Stiftungsausschuß vorgelegt, der die Beihilfen unter Berücksichtigung der Bedingungen des Ministeriums restlos verteilte.

— **Dresden.** Ein blutiges Drama hat sich heute vormittag in der Schuhhütte am Wolfsbügelturne im König-Albert-Park zugetragen. Dort wurde ein Mann und eine Frau mit Schusswunden bestunnslos aufgefunden. Die weibliche Person verstarb alsbald und eine Stunde später erlag auch der Mann seinen Schußverletzungen. Die Opfer der Liebestragödie wurden als der 36 Jahre

alte Schirmmeister Knaulke und das 31 Jahre alte Fräulein Huhn aus Dresden ermittelt. Das das Liebespaar bewogen hat, gemeinsam in den Tod zu gehen, ist noch nicht aufgeklärt. Nach einem hinterlassenen Briefe haben Knaulke und die Huhn, welche Zimmermädchen war, gemeinsam den Tod beschlossen gehabt, weil sie sich nicht ehelichen konnten. Knaulke stammt aus Fürstenaue, ist verheiratet und Vater von 4 Kindern.

— **Flöha.** Da die hiesige Amtshauptmannschaft es in Zukunft ablehnt, die Schmieden mit Kohlen zu beliefern, so steht in nächster Zeit eine Schließung sämtlicher Schmieden in dem vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirk der Amtshauptmannschaft Flöha zu erwarten.

— **Leipzig.** Der Muttermörder Alfred Müller aus Plagwitz, der Mitte voriger Woche seine Mutter tötete, hat sich in Dresden der Polizei gestellt. Er hat die grausige Tat durch Erschlagen mit einem schweren Hammer ausgeführt und die Mutter noch außerdem mit zwei Handtächern erwürgt.

**Rohlennot.**

Ueber allen Tischen ist Ruh,  
Von keinem Ofen spürest du  
Wärmenden Hauch.  
Nichtstun scheint allen gesünder —  
Ach, lieber Winter,  
Streife doch auch!

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Gerausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.  
Grumbach, am 13. November 1919.  
W. Rode und Frau.

Sonnabend den 15. November  
**Ball-Abend**  
der Deutsch-Oesterreicher  
**Eine Nacht in Tirol**  
im „Goldenen Löwen“, Wilsdruff.  
Prachtvolle Saaldekoration. Unerwartete Überraschungen. Unerwartet! Reichhaltigste Gabenlotterie. Unerwartet!

**Monna, Buama, Weiba und Dearndln**, alla, alla müßt's kemma; a Nordsgaudi und a so a Hez woar no net da!  
Da Musmoasta Rdnisch mit seine Geigerbuama spielt end die höchsten Tanz auf, aber schön so, daß end die Daxen allani umanandastlagn. Umma zehne ist der Einzug vom Omoan-Burstand von Groß-Sterzing.  
So woß habts es alla mitander no mit gsehg'n.  
**Ulla, alla müßt's kemma!** Wer net kimmt, dem holt da Omoanwächter.  
Anfangs tuan ma, wanns dustrig wird. Aufgehört wird, wann d's Musikanten neahma kinnan.  
A guater Trunk und a gscheid's Fuatar is in Löwen-wirt sein Sach.

**Erbgerichtsgasthof Herzogswalde**  
Sonnabend den 15. November  
**Ein Tänzchen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Martha verw. Täubrich.**

**Darlehns- und Sparkassen-Verein**  
Limbach bei Wilsdruff, L. G. m. u. S.  
Sonnabend den 22. November 1919  
abends 1/2 7 Uhr

**Außerordentl. Generalversammlung**  
im Gasthof zu Limbach.  
Tagesordnung: Abänderung von § 23 der Satzung.  
**Otto Daxel.** **Max Jeremias.**

**Kurt Siering, Potschappel**  
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante  
**Frau Privata Agnes Kirchner**  
geb. Bretschneider  
im 83. Lebensjahre.  
Grumbach, am 12. November 1919.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. November nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause in Grumbach aus statt.  
Die Trauerfeier erfolgt nachmittags 1/2 3 Uhr auf dem Friedhof zu Limbach.

**Anakreon.**  
Freitag den 14. November  
**Wanderabend**  
Parkschänke.

Gefrorene  
**Äpfeln. Birnen**  
sowie jedes Quantum  
**Rot- und Weißweinflaschen**  
kauft  
**Obstweinkellerei**  
**Heinze & Co.,**  
Wilsdruff.

Zur Anfertigung aller  
**Saararbeiten**  
und **Puppenperücken** zum  
Weihnachtsfeste empfiehlt sich  
**Wilhelm Blume,**  
Freiseurgelächst.  
Ausgelämmtes  
**Frauenhaar**  
wird zu höchst. Preisen gekauft.

**Julius Arnold**  
Lederhandlung  
**Potschappel**  
kauft sämtliche rohen  
**Häute u. Felle**  
zu den höchsten Preisen.  
Desgleichen werden sämtliche  
**Häute und Felle** in  
jeder gewünschten Weise in  
Lohn gegerbt.

Bin mit einem Transport junger, hochtragender und neumeikender  
**Rühe**  
eingetroffen und stelle sie bei mir preiswert zum Verkauf.  
**Dittmannsdorf. Clemens Borsdorf.**  
Fernruf Amt Reinsberg Nr. 25.

Wer seine Stoffe echt färben  
und chemisch reinigen lassen will, wende sich an die Fa.  
**Kunstfärberei und Dampfwascherei Walter Scheel**  
Deuben-Dresden.  
Annahmestelle in Wilsdruff b. Herrn Otto Lippert, Rosenstr.

Für den Bezirk Wilsdruff wird ein  
**geeigneter Herr**  
zum Besuche von Zigarrengeschäften und Gastwirtschaften gesucht, welcher eventuell auch in der Lage ist, ein Kommissionslager von Zigarren gegen Sicherheit zu übernehmen.  
Näheres durch **Otto Mager, Dresden, Am See 5,**  
Fernsprecher 19 350.

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächterei und Pferdegeschäft  
Potschappel, „Goldener Löwe“  
Fernsprecher Amt Deuben 735  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Infolge Freigabe sucht  
**Hafer**  
zu kaufen  
**B. Heinzmann,**  
Reffelsdorf.  
getragene, aber n. gute Schuhe vorteilhaft. verkaufen will, wende sich vertrauensvoll an das  
**Schuhwaren-Haus,**  
Dresdner Straße 96.

Die neuesten  
**Kindermäntel**  
**Damenmäntel**  
**Kostüm-  
röcke**  
finden Sie in reicher Auswahl sehr preiswert bei  
**Emil Glathe.**

Reiner  
**Malzertrakt**  
Dose Nr. 2,60  
**Drogerie Paul Klehm.**

**Möbel-Kiefer**  
trocken, 20, 25, 30 mm  
ca. 15 cbm, 52 mm 5 cbm

**Lärche**  
30 mm 3 cbm  
**Fichte**  
33 mm 8 cbm  
zu verkaufen.  
Stumpf's  
Reform-Schiebesenster  
G. m. b. H.,  
Radebenl, Gartenstraße 64.

**Stute und Wallach**  
165 und 170, 5 jährig, sowie eine 3 jährige  
**Vollblutstute**  
stehen unter Garantie zum Verkauf.  
**Hans Höpner,**  
Selbigsdorf.

**Fuchs**  
8-9 Jahre alt, zu verkaufen  
**Föllmen bei Reffelsdorf**  
Gut Nr. 3.

**Handschlitten**  
mit oder ohne Rollen  
kaufen gesucht.  
Wilsdruff, Dresdner Str. 65.